

# Halle'sches Tageblatt.



Erste Ausgabe täglich Mittags  
mit Ausnahme der Sonn- und  
Feiertage.

Abonnementpreis  
vierteljährlich für Halle und durch  
den Post bezogen 2 Mark.

Ämliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Insertionspreis  
für die fünfgeheulte Corvus-  
Seite oder deren Raum 12 Bfg.

Reclamen  
vor dem Monatsende die drei-  
geheulte Seite oder deren  
Raum 30 Bfg.

Nr. 149.

Sonnabend, den 29. Juni 1899.

90. Jahrgang.

## Politische Nachrichten.

Die Reform der Einkommensteuer in Preußen die in der verflochtenen Landtagsession einen so eigenartigen Verlauf genommen, wird ohne Zweifel den Landtag bei seinem nächsten Zusammentreten aufs Neue beschäftigen und dann hoffentlich zu einem positiven Ergebnis gelangen, auf welchen Grundlagen, läßt sich freilich heute noch nicht übersehen. Die sachliche Notwendigkeit dieser Reform ist so allgemein anerkannt, die Vorlage war in der letzten Landtagssession in so bestimmte Ausfertigung gekommen, daß es geradezu unvorstellbar wäre, wenn man von einer Neuordnung auf diesem Gebiete endgültig Abstand nehmen wollte. Es ist von Interesse, die rückblickenden Bemerkungen zu vernehmen, welche der lobenswerthen nationalliberalen Bericht über die Thätigkeit des preussischen Abgeordnetenhauses in der verflochtenen Session über diesen Gegenstand macht. Es heißt da:

Die Reform der Einkommensteuer ist ein unvorhergesehenes, doch zur Stunde kaum angelegentliches Hindernis. Der Abgeordnete hätte diese Verhandlungen von den Defensiven Bemerkungen in seine Rede eingeschaltet, die aus der Annahme fließen, daß der Gesetzentwurf über die Einkommensteuer ein so großes Hindernis sei. Nach den vorausgesetzten Verhandlungen seit 1888 und nach der jüngsten Landtagssession, die ganz ausdrücklich eine reformierte Einkommensteuer mit Deklarationspflicht angestrichelt hatte, glaubte man auch die Umrisse des erwarteten Entwurfs ungefähr erkennen zu dürfen, zumal die Regierung selbst auf ihr Capitulantensteuerprojekt von 1884 mit der damals abgegebenen Erklärung verpflichtet war, daß es ein Maßstab von dem geraden Wege der Steuerreform sein würde. In der Woche nach Orlens aber verbreitete sich das Gerücht, daß der Entwurf, mit dem die Volksvertretung alsbald nach Wiederbeginn der Sitzungen sich zu beschäftigen gedachte und die Freigehaltssteuer des Hauses alsbald in Kenntnis setzen, auf neue Verhandlungen beruhen sei; und in der That wurde der Landtag am 30. April mit zu dem Zwecke wieder veranammelt, um alsdann, am gleichen Tage noch, geschlossenen, ein Vorzug, der nicht nur in der nächsten Verhandlung des Parlamentes willen, sondern ganz besonders auch deshalb beachtet werden mußte, weil zum ersten eine dringliche, den durch Verdrängung von Reichsgeldern wiederholt zu erhöhen die Einkommensteuer der unteren Klassen gegenüber aufzuheben die Verpflichtung zur Reform der Steuererhebung in Preußen um so viel länger unvollkommen bleiben sollte. Zunächst nur ließ sich der Vorzug nicht offiziell ausgeprochenen Auffassung der Regierung verpflichten, daß es zweckmäßiger sei würde, einen von ihr selbst für unvollkommen und ausschließlich erachteten Entwurf lieber gar nicht an die Öffentlichkeit, bzw. zur Förderung im Abgeordnetenhaus gelangen zu lassen. Allerdings hat übrigens die Erwartung, daß der Landtag alsbald zu Beginn der nächsten Tagung im Herbst oder Winter einen durchgereiften Entwurf vorbringen werde, an Bestand gewonnen, namentlich infolge einer Erklärung, welche Minister von Boetticher bei der letzten Sitzung des Abgeordnetenhauses und Abgeordnetenversammlung im Reichstag abgegeben hat, wonach das Einkommensteuergesetz nicht nur über das erste Jahr, sondern auch über das zweite Jahr hinaus ausgedehnt werden würde, was dem Landtag zur zweiten Session zugehen werde.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ wirft in einem weiteren Artikel gegen die Schweiz aus, welche die Förderung der sozialdemokratischen Propaganda unter der Jugend, sowie daß von der Schweiz aus Soldaten der deutschen Armee zur Desertion verleitet wurden und endlich Duldung fremder Sozial-Revolutionäre ohne Seemannszensuren und sonstige Legitimationspapiere, vor. Auch die Congresse der Internationale und des deutschen Zweiges derselben beziehungsweise der sozialdemokratischen Partei seien vorzugsweise in der Schweiz abgehalten und von den dortigen Behörden geduldet und gefördert worden. „Der schweizerischen Regierung“, schreibt der Artikel, „kann sonach der Vorwurf nicht erspart bleiben, daß sie durch ihr bisheriges Verhalten das Wachstum der sozialrevolutionären Propaganda in Deutschland wesentlich gefördert hat. Denn auf diesen Parteiungen wurde die gesammte Organisation der deutschen Sozialdemokratie beruht und das Programm für die künftigen Umwälzungen festgelegt. Ferner will die „Nordd. Allg. Ztg.“ nachweisen, wie wenig zurecht die Ausführungen des Herrn Drey sind. Wie das genannte Blatt vermerkt, sind die im Hinblick und Defensiv erlangenen Aeußerungen des schweizer Bundesrates in dieser Angelegenheit in viel härteren Worten gehalten und viel weniger polemisch gefaßt, als es die Interpellation annehmen läßt.

Einer Kuriere aber nicht ganz ungeschicklichen Hundstagsleistung können sich die „Hamburger Nachrichten“ rühmen. Es heißt in dem genannten Blatte:

Es hieße die italienische Schweiz die einzige Möglichkeit, Italien in Europa ein Sekundärent für die Drey zu gewöhnen, welche der Dreybund ihm aufweist. Die Gotthardbahn werde dann, nicht bloß die kommerzielle, sondern auch die militärische Verbindung zwischen dem verbandenen Deutschland und Italien darstellen. Frankreich könne man die transalpinische Schweiz sehen, welche vielleicht als Konventionen für den Bestand von Elb-Abkommen gelten und die Franzosen aus der Bedauerstimmung zu friedlicherer Stimmung überführen werde, zumal wenn dieser Vorstoß auf die Initiative der deutschen Politik zurückzuführen sei.

Die rein „alademische Betrachtung“ will also einfach eine Teilung der Schweiz, ein Gedanke, der angesichts der Verträge, des Völkerrechts und der ganzen politischen Lage als ungeheuerlich bezeichnet werden muß.

Die große Streikbewegung, die auf so vielen gewerblichen Gebieten in diesem Frühjahr ausgebrochen war, ist allmählich erschöpft und geht überall ihrem Ende entgegen. Sie hat nur sehr vereinzelte Erfolge erzielt und

niemals solche Erfolge, welche die unter allen Umständen mit Massenarbeits-einstellungen verbundenen Lebensstände, die großen wirtschaftlichen und moralischen Schädigungen anhängen. Wie ungeheuer groß die wirtschaftlichen Verluste solcher umfassender Arbeits-einstellungen sind, das kann man an dem vollständig mangelhaften Streit der Berliner Bauhandwerker sehen. Die „Frei. Ztg.“ schreibt darüber: „Der Lohnausfall während der fünf Wochen berechnet sich für den einzelnen streikenden Handwerker auf ca. 165 Mark und hat somit bei 19,000 streikenden Mauern und 6000 streikenden Zimmerern den Gesamtbetrag von nahezu 4 Millionen Mark erreicht. Wie groß der Schaden der Arbeitgeber und Bauunternehmer gewesen ist, und welchen Schaden mittelbare andere Gewerbe und andere Arbeiterklassen durch den Streit erlitten haben, entzieht sich der Berechnung. Auf ein Duzend Millionen Mark dürfte sich wohl der Gesamtschaden aus diesem mangelhaften Ausstand berechnen.“ Noch ungleich höher müssen die wirtschaftlichen Verluste geschätzt werden, welche die viel umfangreicheren Arbeits-einstellungen der Kohlenbergwerke im Gefolge gehabt haben. Man kann sich vorstellen, wie viele Arbeiterfamilien diese leidigen Lohnkämpfe aufs unheilvollste zerrüttet haben. Hoffentlich versehen diese Vorgänge nicht, eine ernste Warnung vor der Wiederholung unüberlegter und leichtfertiger Arbeits-einstellungen zu geben, die in den jüngsten Fällen in der materiellen Lage der Arbeiter meistens nicht begründet waren und unter den gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnissen den erstrebten Erfolg nur sehr unvollkommen haben konnten. Es ist übrigens anzuerkennen, daß sich die Arbeits-einstellungen, von vereinzelten Vorkommnissen abgesehen, im Allgemeinen auf dem Boden der Gerechtigkeit gehalten haben und Ausschreitungen in größerem Umfang nicht vorgekommen sind. Ob das auch der Fall gewesen wäre, wenn die sozialdemokratische Aufhebung frei hätte schalten und walten können, mag mit gutem Grund bezweifelt werden.

Nachdem der Geheimere Oberregierungsrat Camp den ihm bezüglich des Ruhrkohlenereviers zu Theil gewordenen Auftrag erteilt, hat sich bereits nach dem schließlichen Kohlenerevier bereits Anstellung der gleichen Studien begeben. Bei der großen Wichtigkeit sowohl der Betriebsverhältnisse als der sozialen und wirtschaftlichen Lage der Arbeiterbevölkerung im Osten und Westen werden diese Erhebungen eine wichtige, vielleicht selbst notwendige Ergänzung des im Ruhrkohlenerevier gesammelten Materials liefern und eine um so größere Gewürze bieten, das aus dem Auftrage entspringende praktische Ergebnisse erwachsen. Auch nur die Richtung an-

## Rückblick.

(Fortsetzung.)

Damals kamen gerade auch die Presseleine aus Braunkohle, zu jener Zeit „Wobter“ genannt, mehr und mehr in Aufnahme; bei der unzureichenden Größe der Maschinen wurde machte sich ein häufiges Ausräumen der Asche notwendig, am Zug zu erhalten. Da dadurch die Gefahr, daß durch Ausweilen noch gefährlicher Asche an offenen Orten, und durch Berühren derselben Feuer erzeugt werden könnte, bedeutend war und in der That auch mehrfach auf diese Weise Feuer ausbrach, wird in einer Mahnung zur Vorsicht im ersten Jahrgang die Benutzung von Dämpfern von Typferzeug, Eisenblech oder Kupfer und fellerartigen, in die Erde gegrabenen, mit Steinen aufgemauerten Behältnissen vorgeschlagen, „die etwa mit einem Deckel versehen sind, daß der Wind nicht dazu kann, in welche die Asche mit den geschlossenen Dämpfern getragen wird“. Wie notwendig solche Vorrichtungen waren, beweist eine im Jahre 1811 vom Maire der Stadt Halle erlassene Warnungsanleihe, welche mitteilt, daß durch ein Erkenntnis des königl. Distrikts- und Korrektionstribunals vom 29. Oktober die Witwe Crowe, in deren Hause am 17. September ein Feuer ausgebrochen und die überwiegen; worden war, Asche auf dem Boden verweilt zu haben, zu einer ihres hohen Alters wegen gemilderten Gefängnisstrafe von 6 Wochen verurteilt worden sei.

Wiederholt bringt das Patriotische Wochenblatt im ersten Jahrgang seines Heftes Aufsätze verschiedener Autoren, welche auf den wohlthätigen Einfluß der Ruhpodenimpfung, der man sich damals nur vereinzelt unterwarf, gegen die Pockenkrankheit hinweisen, die damals wie überall, so auch in Halle jährlich oft Hunderte von Opfern zu fordern pflegte, wie z. B. im Jahre 1799 in vier Monaten mehr als 400 Bewohner unserer Stadt durch diese Krankheit dahin gerafft wurden. Allmählich mehr sich die Zahl derjenigen, welche ihren Kindern die Ruhpoden einimpfen ließen, und endlich im Jahre 1812 war die Sache so weit gekommen, daß der Maire in einer Aufforderung

an die Eltern ungeimpfter Kinder darauf hinweisen konnte, daß jeder Vorkneifer einer öffentlichen oder Privatschule, anstalt, sowie jeder Lehrere oder Handwerker gegen ein ausdrücklichliches Staatsgesetz handele, und mithin sich verantwortlich und strafbar mache, wenn er ein Kind in die Schule oder einen jungen Menschen in die Lehre aufnehme, ohne daß ihm durch ein vom Maire des Wohnortes beglaubigtes Zeugnis nachgewiesen sei, daß der Aufzunehmende entweder die natürlichen Pocken schon gehabt habe oder die Schutzpocken ihm eingepflanzt worden seien.

Ueher der Pockenkrankheit wüthete besonders die Ruhr sehr häufig auch in Halle. Dagegen finden sich im Wochenblatt Rathschläge für die Behandlung der daran Erkrankten, sowie über das Verhalten bei der Masernkrankheit der Kinder, die übrigens nach den Todtenlisten zu schließen, ziemlich gutartig aufzutreten zu sein scheint. Außerdem finden sich auch Beliehungen über Zimmerventilation, Reinigung der schlechten Zimmerluft.

Es geht uns der Raum, um auch nur zum Theil die Mannigfaltigkeit der in Form von Erzählungen, Parabeln etc. im Wochenblatt zur Bildung, Belehrung und moralischer Veredelung seiner Leser gebotenen Artikel anzudeuten; wir wollen nur besonders noch erwähnen, daß sich außerdem darin zahlreiche Aufsätze, welche höchst interessante Beiträge über Hallische Alterthümer, Sagen und Sitten enthalten, vorfinden und weiter eingehende Nekrologe über Hallische Bürger jener Zeit, werthvolles Material zur Geschichte der Verwaltung unserer Stadt, des Schulwesens, der Universität etc. bieten, so daß gewiss das Journal des Wochenblattes als der hervorragendste Theil desselben zu bezeichnen ist.

Aber auch die kleineren Mittheilungen, Bekanntmachungen und Inserate bieten vielfache Gelegenheit, Vergleiche zwischen jener Zeit und der unsrigen zu ziehen. Auch damals schon gingen die Wogen der sozialen Noth oft hoch, und zweifeln glauben dann die ärmeren Schichten des Volkes zur Selbsthilfe greifen zu müssen. Im Winter 1804/5 herrschte anhaltende Kälte und Theuerung, so daß zur Speisung der Dürftigen mittelst der durch Subscrip-

tion beschafften Mittel eine Anstalt eingerichtet wurde, aus welcher vom Januar bis April 1805 an 112 Tagen 16,800 Portionen warme Speisen, jede Portion zu einem Berliner Köpfl gerechnet, und 15,992 „Knobben“ Brot vertheilt wurden. Aber selbst diese Fürsorge war nicht im Stande, der Noth Einhalt zu thun, und es kam sogar am 15. Juni zu argen Tumulten, in denen „die gewaltthätigen Veranordnungen, die sonst gewöhnlich die Nacht erwarten, die wir aber mit unsern Augen bei hellem Sonnenlicht erblickten, sich nicht auf die Verschaffung des Bedürfnisses beschränkte.“ Veranlaßt durch diese Unruhen ließ der Magistrat an öffentlichen Orten mehrere „Publikanda“ aufschlagen, so zunächst einen „Extrait aus der königl. Verordnung, die Tumulte und die Beirathung der Urheber und Theilnehmer betreffend, d. d. Berlin, den 30. Dec. 1790“; ferner eine „detaillierte Nachricht, daß kein Getreidemangel in unserer Stadt ist, daß monatlich an 10 Wispel verbacken werden und daß sämtliche Getreidebehälter verboten sey, kein Getreide wegzuschicken,“ endlich die Mittheilung, daß „die Magistratsmitglieder nebst den Repräsentanten der Bürgerschaft der drei Städte Halle, Glaucha und Neumarkt auf ihre eigene Gefahr ein beträchtliches Kapital aufgenommen haben, den Heschel Roggen und Weizen zu 3 Thaler verbacken und den Bürgern die Mehrlöcher vergüteten. Diese Maßregel ist des königl. Majestät gemeldet und Allerhöchstersehe genehmigt worden, diesen Hülfsfuß aus einer Staats-Kasse zu verwilligen.“ Daß diese Bitte an den König nicht vergeblich war, beweist eine Mittheilung im 26. Stück des Wochenblattes vom 29. Juni 1805, betitelt „Königlicher Ernst und Königliche Milde“, welche darauf hinweist, daß mit so gerechtem Unwillen die am 15. Juni in unserer Stadt ausgebrochenen Unruhen Seine königl. Majestät erfüllen mußten, welches auch die Allerh. Cabinetsordre d. d. Alexanderstadt bei Bunsfeld, den 19. Juni, die als Antwort auf den gemeinschaftlichen Bericht des Regiments, der Unruhestift, des Magistrats, der Stungen und Gemeinheiten, am 21. hier eingegangen ist, in sehr ernstlichen Ausdrücken zu erkennen giebt, so hat dieses gleichwohl

deuten zu wollen, in welcher Folge zu erwarten sein würde, wäre berechtigt.

In der „Wall Wall Gazette“ ist eine bemerkenswerthe Aeußerung des Vize-Admirals Scott über die Konfiskation der britischen Marine zu lesen. Derselbe lautet wie folgt: „Wir besitzen nicht eine einzige große Kanone, auf welche man sich nach dem ersten Gelechte verlassen könnte. Das Ginterrück ist bei ihnen zu schwach, der Lauf zu lang, und die Kugel nicht leicht. Sie sind so untauglich, daß es einer komischen Idee gleich geräthet und geschadet werden können. In einem Gelechte würde der Vize-Admiral sicher außer Ordnung geraten. Die 100-Tonnen-Geschütze sind völlig unbrauchbar für einen Seefrieg. 30-Tonnen-Geschütze bilden das Maximum einer brauchbaren Kanone. Diese können von der Besatzungsmannschaft ein- und abgebaut werden. Keinen Geschützfuß würde es einfallen, von seinen 100-Tonnen-Geschützen Gebrauch zu machen, bis er dem Feinde auf 1000—2000 Yards nahe ist. In vier Entfernung aber leisten schnellfeuernde Kanonen weit bessere Dienste. Diese können freilich nicht einen Panzer durchdringen, dagegen aber sehr wohl den ungepanzten Segel des feindlichen Schiffes. Man solle nur einmal praktische Versuche mit den englischen Vielengeschützen auf offener See an und lasse sie nur 20 Schüsse schnell hintereinander abgeben. Wenn die Kanone überhand noch den spanischen Schuß ausfällt, dann lasse man sie abfeuern. Wenn die Kanone danach noch einmal abgefeuert werden kann, ohne zu zerplatzen, so will ich nichts von der Sache verstehen.“

Inzwischen ist die Einzelberatung der Vorlage zur Verhütung grausamer Behandlung von Kindern dem Reichstag als Unterhaus, die Bestimmung, wonach Kinder unter zehn Jahren im Sommer zwischen 10 Uhr Morgens und Winter zwischen 8 Uhr Abends und 5 Uhr Morgens nicht beschäftigt werden dürfen, auch auf Theater und Musikhallen auszudehnen. Die Regierung hatte beantragt, Theater und andere Vergnügungsorte von der Bestimmung auszunehmen, aber nach langer Erörterung wurde dieser Antrag mit 129 gegen 80 Stimmen verworfen.

Die Serben begingen am Donnerstag das Andenken an die Schlacht auf dem Amselfelde im Jahre 1389, in welcher 200,000 Serben den Türken unterlagen und Serbien seine Unabhängigkeit verlor. Die offizielle Feier fand in Kruschewatz statt, wohin König Alexander in Begleitung der Regenten Protic und Belmarovic sich begeben hat. Der junge König wurde am Eingange der Stadt empfangen, und der Bürgermeister hielt eine Ansprache, überreichte Brot und Salz und betonte, daß die Dynastie Obrenovic von der jetzigen Nation unzerrennbar sei und daß diese immerdar vereint bleiben würden. Sämtlichen slavischen Vereinen Verwehrendes ist auf das Strengste verboten worden, an der Feier theilzunehmen.

### Telegraphische Nachrichten.

**Riel, 27. Juni.** Se. K. & S. Prinz Heinrich besah sich heute Abend mit Gemahlin und dem jungen Prinzen Waldemar nach Warschau, von wo Döschterles am Sonntag hierher zurückkehren wird.

**Sigmaringen, 27. Juni.** Nach der Abendszeit um 10 Uhr begab sich Se. Majestät der Kaiser und die Kaiserin, von allen anwesenden Fürstlichkeiten begleitet, nach dem Waldhof. Se. Majestät der Kaiser reist direkt nach Berlin. Ihre Majestät die Kaiserin begleitete Hochselbst bis nach Dierschheim und kehrte von dort nach Sigmaringen.

**Wies, 27. Juni.** Bei der Reichstagswahl für den Stadt- und Landkreis Wies an Stelle Antons wurde der Kandidat Herr Dr. Junge Gemeinderath mit etwa 8000—9000 Stimmen gewählt. An der Wahl hatten sich ca. 40 pct. der Wähler beteiligt.

**Wien, 27. Juni.** Vor dem Ausnahmegericht fand heute der Prozeß gegen den Verursacher des sibirischen Cholera-Epidemien, Dr. Anders, und den Reaktor des Dniepr,

Bretschneider statt. Beide sind angeklagt, durch Belagerungszustand zum gewöhnlichen Landstrafe und gesellschaftlichen Ordnung, sowie auch gegen das Militär angeklagt zu haben. Die Angeklagten erklärten, nicht vor das Ausnahmegericht, sondern vor die Schwurgerichte zu gehen, da sie keine Strafmittel für sich in Anspruch nehmen wollten. Der Richter sprach zu 100 R. Revisionsverfall. Bretschneider wegen Vermeidung pflichtmäßiger Obdorge zu einer Geldstrafe von 30 fl. verurtheilt.

**Wien, 27. Juni.** Der Nationalrath hat ohne Diskussion und einstimmig den Bundesrath ermächtigt, im Behrungsfall die für 1891 und 1892 vorgesehenen Anordnungen von Krieges- und Kriegsmaterial sofort vorzunehmen. — Auch der Eisenbahn hat nunmehr einstimmig die bereits vom Nationalrath genehmigte Vorlage betreffend die Aenderung der Rangfolge eines eidgenössischen Generalanwaltes angenommen und zwar unter Beibehaltung eines Patentes betreffend die Pflicht zur Uebernahme der Fremdenposten.

**Christiania, 27. Juni.** Im Storting brachte der Abvokat Stange folgenden Antrag ein: Das Storting hält es für seine Pflicht, vor seinem Auseinandergehen als letzte Anstalt auszusprechen, daß der gegenwärtigen Regierung das erforderliche Recht sowie die Unterstützung der Nationalversammlung und der Bevölkerung zehle, um die Angelegenheiten des Landes in einer glückbringenden Weise wahrzunehmen. Ueber den Antrag wird morgen verhandelt werden.

**Wien, 27. Juni.** Finanzminister Beernaert legte heute dem Reichstag vor, welcher die belgische Regierung ermächtigt, sich auf dem Eisenbahnverkehr am Rhein und an der Elbe an dem Congo zu beteiligen, bezugnehmend auf einen Bescheid, durch welchen die Konvention mit einer belgischen Gesellschaft genehmigt wird, behufs Errichtung einer belgischen Dampfstraßenbahn nach Antwerpen mit Antwerpen als Anlaufstation.

**Wien, 27. Juni.** Versteigerung des Grundbesitzes des Reiches, das der jüngst gestorbene Kaiser dem Staat der Kaiserin hinterlassen hat, wird heute in Wien abgehalten.

**Konstantinopel, 27. Juni.** Ein offizieller Bericht der Sanitätsbehörde zu Metza konstatirt, daß seit dem 1. Juni 1890 keine Cholerafälle mehr vorgekommen sind.

**London, 27. Juni.** Die Königin hat ihre Einwilligung zur Verlobung der Prinzessin Louise, älteste Tochter des Prinzen von Wales, mit dem Grafen Ate gegeben.

**Wien, 27. Juni.** (Telegr. des „Neuerlichen Bureau.“) Nach dem Bericht der Ober-Verwaltung ist mit einer bedeutenden Macht in Genua, 10 Meilen südlich von Genua angekommen und scheint die Absicht zu haben, weiter nach Norden vorzudringen.

**Washington, 27. Juni.** Das Kriegsschiff „Adams“, welches gegenwärtig von Somalia liegt, ist zum Entschluß gekommen, nach dem Golf von Mexiko zu gehen.

**Janzibar, 27. Juni.** Die Beschlagnahme des Dampfers „Mura“ fand bei Lamu statt. Die Maschine derselben wurde auf Befehl des englischen Admirals dienstunfähig gemacht.

**Janzibar, 27. Juni.** Die für den Dienst des Reichs-koniglich-hausmanns bestimmten Dampfer „Mura“ und „Mog“ sind hier heute wohlbehalten eingetroffen.

**Janzibar, 27. Juni.** (Telegr. des „Neuerlichen Bureau.“) Der Dampfer „Mura“ ist hier mit der Mannschaft eines von der englischen Krieges-Schuluppe „Mariner“ weggenommenen Schiffes angekommen. Einzelheiten über die Begegnung sind noch nicht bekannt.

### Tages-Neigkeiten.

Der Kaiser und die Kaiserin wollten gestern in Sigmaringen, von wo die Abreise auf 10 Uhr Abends angesetzt war. Wie die „Nord. Allg. Ztg.“ erzählt, trifft der Kaiser am Montag Morgen 8 Uhr in Kiel ein, offizieller Empfang findet nicht statt. An Bord S. M. Yacht „Hohenzollern“ wird der Kaiser der Segelregatta der Marine und um 5 Uhr Nachmittags der Vertheilung der Preise beiwohnen und alsdann die Reise nach Norwegen antreten. S. M. Yacht „Greni“ wird behufs der Postverbindung die kaiserliche Yacht begleiten. Aus Sigmaringen gingen uns folgende telegraphische Meldungen zu:

**Sigmaringen, 27. Juni.** Bei dem gestern Abends 10 Uhr Majestät des Kaisers und der Kaiserin haben der Kaiser erst dem Prinzen und der Kaiserin mit der Prinzessin-Gräfin zu einem Wagen nach dem oberen Schloß. Zu beiden Seiten des Weges bildeten Militär, Freigewerke, die Feuerwehr und Turner Säger. Ihre Majestäten hielten in ihren Gemächern, den sogenannten Kaiserzimmern des Schloßes, die auch Kaiser Wilhelm I. besuchte. Heute in aller Frühe zeigte sich Seine Majestät auf der hohen Schloßterrasse, welche einen prächtigen Blick über die ganze Stadt und die Umgegend bietet.

**Sigmaringen, 27. Juni.** Se. Majestät der Kaiser verweilte Morgens bis 9 Uhr auf seinen Zimmern und nahm Besuche entgegen. Sodann war frühzeitig auf der Terrasse, wobei das Musikcorps des 114. Inf. Reg. die Tafelmusik gab.

**Sigmaringen, 27. Juni.** Heute Vormittag 11 Uhr fand die Abtheilung des Gebirgsregiments von Hohenzollern mit der Prinzessin Maria Theresia von Bourbon durch den Kaiser und der Kaiserin im Schloß statt. Bei dem feierlichen Zuge des Brautpaares nach der Kirche führte der Fürst von Hohenzollern die Kaiserin, es folgten der Kaiser mit der Königin von Sachsen und der Mutter der hohen Frau, Prinzessin von Bourbon, alsdann der König von Preußen mit der Prinzessin Marie und der Fürstin Antoinette, der König von Rumänien und der Graf Calceca geleiteten die Königin von Rumänien, der Graf von Glandern und der Prinz Georg von Sachsen führten die Erbprinzessin von Baden; es folgten sodann der Prinz August von Sachsen mit der Gräfin von Hannover und der Prinzessin Mathilde von Sachsen, der Erbprinz von Baden mit der Prinzessin Amalie von Bayern und der Prinzessin Gertrude von Belgien, Prinz Ferdinand von Rumänien und Dalman von Belgien mit der Prinzessin Friedrich von Hohenzollern, Fürst von Thurn und Taxis und der Prinz Friedrich von Hohenzollern mit der Prinzessin Josephine von Belgien. Der Generalmajor Graf von Watter empfing mit der Geistlichkeit den Zug am Portal der Kirche. Sodann begann die feierliche Messe mit der kirchlichen Trauung. Nach derselben feierten die Majestäten mit allen Hochgestellten nach dem Schloß zurück, wo selbst die Gratulationsfeier stattfand. Um 1½ Uhr vereinigten sich die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften im Wassentheil zum Galastisch.

**Sigmaringen, 27. Juni.** Se. Majestät der Kaiser brachte bei der Galastisch den noch nicht demontirten alten Brautpaar aus. Der Fürst von Hohenzollern dankte Se. Majestät dem Kaiser für sein und Allerhöchster Seiner Gemahlin Ergehen zu den Vermählungsfeierlichkeiten. Als sich die hohe Tischgesellschaft zum Schluß auf der Terrasse besaß, brach ein heftiges Gewitter los. Die Fürstlichkeiten zogen sich in Folge dessen zurück, blieben jedoch bei einander.

**Sigmaringen, 27. Juni.** In dem Saal, welchen Se. Majestät der Kaiser heute bei der Galastisch auf dem neuvermählten Brautpaar ausbrachte, beehrte die Allerhöchste die Braut als neues Familienmitglied des Hauses Hohenzollern und fuhr zu ihr gehend fort: „Wie Hohenzollern sind immer gute Soldaten gewesen, und ich zweifle nicht, daß Eure Königl. Hoheit auch eine gute Soldatentochter werden wird.“ Mit den besten Wünschen für das hohe Brautpaar schloß der Kaiser seinen Toast mit einem Hoch auf behalte. Nach der Galastisch machten Ihre Majestäten mit der Fürstin und der Erbprinzessin von Sachsen zu dem öffentlichen Abendessen die Fahrt durch die Stadt, von der Bevölkerung mit enthusiastischen Zurufen begrüßt.

Ueber eine angelegliche Spannung zwischen dem Kaiser und dem Großherzog von Hessen wird der nationalliberalen „Münch. Westf. Ztg.“ aus Berlin geschrieben: Es ist vielfach ausgefallen, daß die Prinzessin Heinrich von Preußen, trotzdem sie sich der besten Gesundheit erfreut, ihren G. mahlt nicht zu den Berliner Hochzeitsfeierlichkeiten begleitet hat, sondern in Kiel geblieben ist. Die Prinzessin wird dagegen Kiel verlassen und sich nach Darmstadt begeben, bevor der Kaiser Ende dieses Monats in Kiel eintrifft wird. Es kann nicht ausbleiben, daß diese beiderseitigen und mit der Thatsache in Verbindung gebracht wird, daß der Kaiser trotz mehrfacher Anknüpfungen dem Großherzog von Hessen noch immer keinen Gegenbesuch abgelehnt hat. Es scheint demnach, daß die schon früher von der Öffentlichkeit bemerkte Spannung noch immer nicht ganz gehoben ist. Der Kaiser ist in Stuttgart mit dem Großherzoge von Hessen zu-

den väterlichen Sinn gegen die wüthlichen Armen und Behütungen unter unseren Einwohnern auf seine Weise geschwächt. Se. Majestät sagen: So wenig sie nachsicht gegen die Sünder der öffentlichen Angelegenheiten, solche vielmehr zur strengsten Verantwortung zu ziehen, der Sicherheit und Würde des Staates schuldig wären, so wären Sie doch zugleich unerschaffen, so viel als in den Kräften des Staates liegt, dafür zu sorgen, die Noth der Armen zu mindern. Wenn — heißt es weiter — wie jetzt, nicht allein in einer Provinz oder in einem Staat, sondern fast in allen Ländern wegen mehrjähriger, unerbittlicher Erndten und mehrerer zusammenhängender Krankheiten die meisten Lebensbedürfnisse von enormer Theuerung bedrückt werden, so ist es außer den Grenzen der Noth des reichsten Staates, wohlfeilere Preise zu bewirken. Man muß sich glücklich schätzen, wenn man nur wüthlichen Mangel verhindern und den Armen die Noth erleichtern kann. Hierzu habe ich mit den größten Anstrengungen alle zweckdienlichen Mittel, die in meiner Macht stehen, angewandt, und daher will ich mich auch der Armen der Stadt Halle nach dem äußersten Bedürfnis annehmen und Such hierdurch beauftragen, das dortige Armenlosgeld zu veranlassen, daß es das äußerste Bedürfnis bei seiner Dohut anvertrauten Armen überschläge, die zweckdienlichen Mittel dasselbe zu befriedigen erforderliche und mir die erforderliche Summe anzeige. Ich werde hiernächst die Erstattung dieser Summe verordnen.“

Wahrlich, wenn man diese Zeilen liest, drängt sich unwillkürlich der Vergleich zwischen unserm und dem Wohl der geringsten seiner Unterthanen seit bezogenen Kaiser Wilhelm I. und seinem Ahnen Friedrich Wilhelm III. auf, und mit dankbarer Anerkennung freuen wir uns der Thatsache, für die hier ein neuer schlagender Beweis aus alter Zeit vorliegt, daß die Hohenzollernfürsten seit Alters her für die Noth ihres Volkes stets ein warmes Herz, weisen Rath und hilfreiche That bezeugen haben.

Mit Rücksicht auf die theuere Zeit machte damals auch „Präsident, Rathmeister und Rathmann der Stadt Halle“ bekannt, daß nach Vorchrift eines allerhöchsten Kabinetts das Stellenlohn bei den Zimmer-, Maurer- und Ziegel-

beder-Gewerten hier selbst, mit Inbegriff der Meistergehälter, täglich auf 40 Groschen, jedoch nur so lange festgesetzt worden, als sich der Preis des Roggens über 40 Taler der Weisse beläuft.“ Im Jahre 1807, als der Roggenpreis wieder auf 1 Taler 3 Gr. pro Scheffel geklungen war, erfolgte dann auch die entsprechende Herabsetzung des Stellenlohnes auf die frühere Höhe von neun Groschen; eine weitere Erniedrigung des Lohnes trat im Jahre 1810 ein, wo festgesetzt wurde, daß in den Monaten vom 1. Mai bis letzten September täglich 9, in den Monaten Oktober, März und April 8 Groschen und in den Monaten November, Dezember und Januar 7 Groschen bezahlt werden sollten.

Auch in andern Gewerben herrschten bei Meistern wie Gesellen nicht gerade glänzende Verhältnisse, so z. B. bei den Wirthern und Spinneern der Strumpfabriken, die damals in der Hallischen Industrie eine Hauptrolle spielten. Gegen Ende des vorigen Jahrhunderts trat in dem Absatz eine Konkurrenz ein, welche verschiedene Fabrikanten veranlaßte, ihren Leuten, trotzdem der Lohn gering genug war, noch Abzüge zu machen. Ein Artikel im Wochenblatt wies auf diese Mäßigung des Stellenlohnes hin und veranlaßte verschiedene Entgegnungen von Seiten der Meister, die dann noch neue Replikten hervorriefen. Während von den Fabrikanten behauptet wurde, daß ein Arbeiter 18 Paar kurze Mannstrümpfe zu 1 Taler 3 Gr. oder 16 Paar längere zu 1 Taler 9 Gr. oder 2 Dhd. Frauensammerstrümpfe zu 1 Taler 3 Gr. in einer Woche liefern könne, daß der Meister dem Gesellen für das Dutzend der drei Sorten 20 resp. 22 und 18 Groschen gebe und eine Frau 2 Groschen täglich mit Spinnen verdienen könne, so nach Abzug aller Kosten an Servis vom Stuhl, Nadeln u. s. w. ein gewöhnlicher Fagocemmer bei 3 Stühlen, wozu er 2 Stellen brauche, 3 Taler 9 Groschen 11 Pfennige, ein Geselle aber ebenfalls 1 Taler 8 Groschen bis 1 Taler 12 Groschen verdienen könne, wurde von gegnerischer Seite ausgeführt, daß die Strumpfwirter „theils aus Mangel an Fertigkeit theils aus Mangel an Kräften wüthentlich bei allem Fleiße nur 1 Dutzend Strümpfe verfertigen können, ohne daß man sie Fagolzer oder Tage-

beder-Gewerten hier selbst, mit Inbegriff der Meistergehälter, täglich auf 40 Groschen, jedoch nur so lange festgesetzt worden, als sich der Preis des Roggens über 40 Taler der Weisse beläuft.“ Im Jahre 1807, als der Roggenpreis wieder auf 1 Taler 3 Gr. pro Scheffel geklungen war, erfolgte dann auch die entsprechende Herabsetzung des Stellenlohnes auf die frühere Höhe von neun Groschen; eine weitere Erniedrigung des Lohnes trat im Jahre 1810 ein, wo festgesetzt wurde, daß in den Monaten vom 1. Mai bis letzten September täglich 9, in den Monaten Oktober, März und April 8 Groschen und in den Monaten November, Dezember und Januar 7 Groschen bezahlt werden sollten.

Auch in andern Gewerben herrschten bei Meistern wie Gesellen nicht gerade glänzende Verhältnisse, so z. B. bei den Wirthern und Spinneern der Strumpfabriken, die damals in der Hallischen Industrie eine Hauptrolle spielten. Gegen Ende des vorigen Jahrhunderts trat in dem Absatz eine Konkurrenz ein, welche verschiedene Fabrikanten veranlaßte, ihren Leuten, trotzdem der Lohn gering genug war, noch Abzüge zu machen. Ein Artikel im Wochenblatt wies auf diese Mäßigung des Stellenlohnes hin und veranlaßte verschiedene Entgegnungen von Seiten der Meister, die dann noch neue Replikten hervorriefen. Während von den Fabrikanten behauptet wurde, daß ein Arbeiter 18 Paar kurze Mannstrümpfe zu 1 Taler 3 Gr. oder 16 Paar längere zu 1 Taler 9 Gr. oder 2 Dhd. Frauensammerstrümpfe zu 1 Taler 3 Gr. in einer Woche liefern könne, daß der Meister dem Gesellen für das Dutzend der drei Sorten 20 resp. 22 und 18 Groschen gebe und eine Frau 2 Groschen täglich mit Spinnen verdienen könne, so nach Abzug aller Kosten an Servis vom Stuhl, Nadeln u. s. w. ein gewöhnlicher Fagocemmer bei 3 Stühlen, wozu er 2 Stellen brauche, 3 Taler 9 Groschen 11 Pfennige, ein Geselle aber ebenfalls 1 Taler 8 Groschen bis 1 Taler 12 Groschen verdienen könne, wurde von gegnerischer Seite ausgeführt, daß die Strumpfwirter „theils aus Mangel an Fertigkeit theils aus Mangel an Kräften wüthentlich bei allem Fleiße nur 1 Dutzend Strümpfe verfertigen können, ohne daß man sie Fagolzer oder Tage-

beder-Gewerten hier selbst, mit Inbegriff der Meistergehälter, täglich auf 40 Groschen, jedoch nur so lange festgesetzt worden, als sich der Preis des Roggens über 40 Taler der Weisse beläuft.“ Im Jahre 1807, als der Roggenpreis wieder auf 1 Taler 3 Gr. pro Scheffel geklungen war, erfolgte dann auch die entsprechende Herabsetzung des Stellenlohnes auf die frühere Höhe von neun Groschen; eine weitere Erniedrigung des Lohnes trat im Jahre 1810 ein, wo festgesetzt wurde, daß in den Monaten vom 1. Mai bis letzten September täglich 9, in den Monaten Oktober, März und April 8 Groschen und in den Monaten November, Dezember und Januar 7 Groschen bezahlt werden sollten.

Auch in andern Gewerben herrschten bei Meistern wie Gesellen nicht gerade glänzende Verhältnisse, so z. B. bei den Wirthern und Spinneern der Strumpfabriken, die damals in der Hallischen Industrie eine Hauptrolle spielten. Gegen Ende des vorigen Jahrhunderts trat in dem Absatz eine Konkurrenz ein, welche verschiedene Fabrikanten veranlaßte, ihren Leuten, trotzdem der Lohn gering genug war, noch Abzüge zu machen. Ein Artikel im Wochenblatt wies auf diese Mäßigung des Stellenlohnes hin und veranlaßte verschiedene Entgegnungen von Seiten der Meister, die dann noch neue Replikten hervorriefen. Während von den Fabrikanten behauptet wurde, daß ein Arbeiter 18 Paar kurze Mannstrümpfe zu 1 Taler 3 Gr. oder 16 Paar längere zu 1 Taler 9 Gr. oder 2 Dhd. Frauensammerstrümpfe zu 1 Taler 3 Gr. in einer Woche liefern könne, daß der Meister dem Gesellen für das Dutzend der drei Sorten 20 resp. 22 und 18 Groschen gebe und eine Frau 2 Groschen täglich mit Spinnen verdienen könne, so nach Abzug aller Kosten an Servis vom Stuhl, Nadeln u. s. w. ein gewöhnlicher Fagocemmer bei 3 Stühlen, wozu er 2 Stellen brauche, 3 Taler 9 Groschen 11 Pfennige, ein Geselle aber ebenfalls 1 Taler 8 Groschen bis 1 Taler 12 Groschen verdienen könne, wurde von gegnerischer Seite ausgeführt, daß die Strumpfwirter „theils aus Mangel an Fertigkeit theils aus Mangel an Kräften wüthentlich bei allem Fleiße nur 1 Dutzend Strümpfe verfertigen können, ohne daß man sie Fagolzer oder Tage-



## Amtliche Bekanntmachung.

In den nächsten Tagen werden den Hauseigenthümern behufs Vertheilung der städtischen Miethsteuer-Kataster-Formulare zur Eintragung der mit dem 1. Juli 1889 (III. Quartal) eintretenden Wohnungs- und Miethsveränderungen zugehen.

Außer dem in Markt zu verzeichnenden Miethszins ist genau anzugeben, was sonst noch der Pächter oder Miether dem Verpächter oder Vermiether als Entschädigung für überlassene Grundstücke, bezw. Wohnungsbauung zu zahlen oder zu leisten hat. Der Werth der nicht in barem Gelde bestehenden Leistungen wird diesbezüglich durch Abschätzung festgesetzt.

Die ausgefüllten Formulare sind vom dritten Tage des neuen Quartals ab zur Abholung bereit zu halten.

Der Magistrat.

**3 Mark Geschenk** in Sachen des Vergleichs N. v. A. sind vom Schiedsmann Herrn **Althaus** und **5 Mark** in Sachen des Vergleichs **B. v. A. F.** vom Schiedsmann Herrn **C. Schumann** zur hiesigen Armenkasse gezahlt.

Halle a. S., den 20. Juni 1889.

Die Armen-Direktion.

## Ausschreibung.

Die Erd- und Mauerarbeiten und die Pflasterung des Kalkes und Saaleufendes zu der an der Lessingstraße zu errichtenden Volksschule sollen im Wege der Wettbewerbsvergabe vergeben werden.

Angebote sind bis

**Samstag den 6. Juli Vormittags 10 Uhr** auf dem Stadtbauamt einzureichen, woselbst die Bedingungen und Zeichnungen ausliegen, auch die Bedingungenansätze entnommen werden können.

Halle a. S., den 27. Juni 1889.

Der Stadtbaurath.  
Lohausen.

## Ausschreibung.

Die Zimmerarbeiten einschließlich Materiallieferung zu der an der Lessingstraße zu errichtenden Volksschule sollen im Wege der Wettbewerbsvergabe vergeben werden.

Angebote sind bis

**Samstag den 6. Juli Vormittags 10 Uhr** auf dem Stadtbauamt einzureichen, woselbst die Bedingungen und Zeichnungen ausliegen, auch die Bedingungenansätze entnommen werden können.

Halle a. S., den 28. Juni 1889.

Der Stadtbaurath.  
Lohausen.

## Ausschreibung.

Die Vergitterung der Fenster des Erdgeschosses und 1. Obergeschosses des neuen städtischen Volkshauses soll im Wege der Wettbewerbsvergabe vergeben werden.

Angebote sind bis

**Dienstag den 4. Juli d. J. Vormittags 10 Uhr** auf dem Stadtbauamt einzureichen, woselbst die Bedingungen und Zeichnungen ausliegen, auch die Bedingungenansätze entnommen werden können.

Halle a. S., den 28. Juni 1889.

Der Stadtbaurath.  
Lohausen.

## Bekanntmachung.

Für den Neubau eines **Wanitzkammergebäudes** mit **Fahrgeschuppen** auf dem Exerzierplatze vor dem Steinthor zu Halle a./Saale sollen nachfolgende Arbeiten und Lieferungen öffentlich vergeben werden:

- 1. 1000 Erd-, Mauer- und Asphaltarbeiten,
- 2. Lieferung von 112 cbm Porphyrbrechsteinen,
- 3. " " " 162 Taus. Hintermauerungssteinen,
- 4. " " " 88 Tausend zur Verblendung geeigneten Klinkern u. 800 Klinkern,
- 5. " " " 80 cbm gelbem Kalk,
- 6. " " " 226 cbm Mauer- u. Putzfaub,
- 7. " " " 73,91 qm Schieferplatten,
- 8. Steinarbeiten einschl. Material,
- 9. Zimmerarbeiten einschl. Material,
- 10. Lieferung von 10200 kg schmiedeeisener Träger und 4600 kg gußeisener Säulen,
- 11. Schweiß- und Schlosserarbeiten,
- 12. Dachdeckerarbeiten (Holzemeindach),
- 13. Klempnerarbeiten,
- 14. Glaserarbeiten,
- 15. Wasserleitungsarbeiten,
- 16. Steinsetzerarbeiten.

Angebote in versiegelten Briefumschläge mit bezeichnender Aufschrift sind gebührenfrei an den unterzeichneten Garnison-Bauinspector hier Blumenstraße 16, 2 Treppen rechts 4. Thür bis **Mittwoch den 3. Juli cr. Vorm. 9 Uhr** einzureichen. Die Eröffnung der Angebote findet in der angegebenen Reihenfolge in Gegenwart der erschienenen Bewerber statt.

Die allgemeinen Vertragsbedingungen, die Bestimmung für die Venerbung und Leistungen für Garnisonbauten, die besonderen Bedingungen, sowie die Bedingungenansätze liegen im Dienstzimmer des Obengenannten während der Dienststunden zur Einsicht aus und können auch gegen Schreibgebühren von dort bezogen werden. Zuschlagsfrist 14 Tage.

Halle a. S., den 25. Juni 1889.

Der Garnison Bauinspector **Der Kgl. Reg.-Baumeister**  
**Schneider. Trautmann.**

**Gyps,** Fabriklager der „Juliusütte“  
Ellrich a. H., liefere ich in stets  
frischer Waare jeden Posten zu  
Werkpreisen.

**Wilh. Reupsch,** „Grüner Hof“  
(Fernsprecher 208.)  
Bestellungsannahme bei Herrn **Gustav Forberg** (Markt).

Für den redaktionellen und Inseratentheil verantwortlich **Julius Mundel** in Halle. — Bildliche Anzeigen (M. Rietzmann) in Halle.  
Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

## Walhalla-Theater.

Zum vorletzten Male:  
**Der Karitätensammler**  
und „Die schönsten Augen“,  
Soloszenen, verfaßt und vorgelesen von  
**Herrn Carl Maxstadt.**

Leipzigstrasse 87/88.  
**Münchener K. Backerbräu**  
ausgezeichnetes helles Bier  
**Städteutsche Küche, gute u. billige Speisen**  
Bismarckzimmer, auch Singel

**Rabeninsel.**  
Dienstag den 2. Juli cr.  
**Extra-Concert,**  
Capelle 36 Mann (Militärmusik),  
Anfang 4 Uhr. Entree frei.  
wozu freundlich einladet **C. Kurzhals.**

Das überall als bestes Mittel gegen alle  
Insecten anerkannte



kaufte man echt nur so:

denn es existirt nur in Flaschchen mit dem Namen

**J. ZACHERL,**

und ist vor nichts mehr zu war-

nen, als vor den in losem Papier

pfennigweise angetragenen so

sehr verächtlichen Insectenpulvern.

Auch vor den vielfachen schändlichen

Nachahmungen der „echten Zacherlin-

Flaschchen“ muß ernstlich gewarnt

werden, inwieweit jeder auf seinen Kauf

seiner Hand zu Fälschungen und Zer-

streuungen zu bieten.

enthüllte

Flasche.

**J. ZACHERL, Wien.**

In Halle	bei Hrn. G. A. Scheidewitz.
" "	" " Aug. Nauendorf.
" "	" " Johann Widesfeldt.
" "	" " Albert Schlichter's Nachf.
" "	" " A. Steinbach, Adlerbräuer.
" "	" " C. Kaiser, Apotheker.
" "	" " C. A. Wehler.
" "	" " Ernst Jentsch.
" Bitterfeld	" " S. Gampmann.
" " " " " " " "	" " Otto Vertram.
" " " " " " " "	" " Bruno Sieger.
" " " " " " " "	" " Walter Coja.
" " " " " " " "	" " Richard Wälschle.
" " " " " " " "	" " Hermann Zwarg.
" " " " " " " "	" " W. Baldamus.
" " " " " " " "	" " Volbath Reine.
" " " " " " " "	" " Paul Zimmermann.
" " " " " " " "	" " Theodor Funke.
" " " " " " " "	" " Paul Wartschessel & Co.
" " " " " " " "	" " Paul Handorf.
" " " " " " " "	" " C. Bräuer.
" " " " " " " "	" " Wilhelm Rohde.
" " " " " " " "	" " Paul Richter.
" " " " " " " "	" " Franz Schilde.
" " " " " " " "	" " W. Wegner.

Von Sonntag früh ab sieben feine fette sowie grobe  
und kleine **Futterschweine** (Halbengl.)  
zum Verkauf bei  
**Carl Birke, Siebichenstein, Brunnstraße 65.**

## Walhallatheater

Director: **Wagner & Co.**  
Der Garten und die  
Sommerbühne sind eröffnet!  
Bei ungünstigen Wetter finden die  
Vorstellungen im Saale statt.  
**Miss Wanda Veroni als**  
„myrthenische Dame“  
(Kurze wenige Tage).

**Miss Delmar u. Mr. Bryant**  
engl. Grottesc-Sänger u. Länger.  
**Mr. S. Vox,** Ventriloquist, mit  
seinen 8 komischen Automaten.  
Fräulein **Emmy Reynolds,**  
Instrumental-Virtuosin.  
Fräulein **Käthe Horst,**  
deutsch-schwedische Sängerin.  
Herr **Carl Maxstadt,**  
Singspiel-Humorist.  
Fräulein **Anna Orlando,**  
Walzer- und Liedersängerin.

Kasseneröffnung 7 Uhr. — Beginn  
der Vorst. 8 Uhr. — Ende 11 Uhr.

Jeden Sonntag Vormittag  
von 11/12 bis 1/2 Uhr  
**Grosser Frühschoppen**  
bei  
**Freiconcert.**

**Apoth. Bannemann's**  
„**Korifon**“  
vertreibt sofort radikal alle Wanzen,  
Ameisen u. deren Brut,  
a. Flasche 50 Pfg. nur allein bei

**39. Albin Hentze, 39.**  
Schmeerstraße.

**Saehle & Co. Halle S.**  
Heizungs- u. Ventilationsanlagen.  
Kesselherstellung Ventilatoren  
Kesselherstellung Ventilatoren  
Kesselherstellung Ventilatoren

**Zagl. fr. Jauer'sche Würstchen,**  
Ehringer Bratwürstchen,  
7. Sülze, Backschinken,  
gel. Junge, Braunschw. Mett-  
würst,  
diverse Weine, garn.  
Schäffels

im besten Arrangement  
**W. Nietsch** Kgl. Hoflieferant,  
Leipzigergasse 75.

**Pa. alten Kopfklee,**  
loose u. gepreßt, a. Str. 4. —  
offert jedes Quantum; es sende  
auch Probe-Vanien nach auswärts

**Walter Fritze,**  
Magdeburgerstr. 43.

**Verkauf.**  
Auf dem Grundstück Ma-

rienbibliothek am Markt in  
Halle

**20 bis 25000 Dachziegel,**  
schöne Glasthüren, Fenster,  
ein noch neuer Berliner Fen-

stimmungsthürer zur Auswahl,  
sowie verschiedene andere Ge-

genstände, alles billig zu ver-

kaufen. **Friedr. Krauels.**

**Kleingem. Brennholz,**  
hartes und weiches, in Fuhrn frei  
Haus empfiehlt

**H. Werther,** Mühlentw. 4.  
Friedrichsberg 6.

**Makulatur**  
empfiehlt die Expedition dieses  
Blattes.

Neue und gebrauchte Möbel  
kauft und verkauft **Erbel 7.**  
Wohne von heute an  
**Mausfelderstraße 11.**  
**Fr. Cramme, Gebaume.**

**Georg 1 Vellage.**